

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

scheint die Überzeugung von dem Wahnsinn einer Hingabe an den Dreiverband mit ihrer unumgänglichen Zuspitzung zur Mitherbeiführung des Einzugs Rußlands in Byzanz voll zur Herrschaft gekommen zu sein. Mögen die lauten Stimmen der Presse an der Dimbowiza, die allerdings, wie von einheimischen Kennern der Verhältnisse behauptet wird, wegen ihrer allbekanntnen Käuflichkeit wenig wirklichen Einfluß auf die große Masse des Volks haben soll, noch so gell für den Dreiverband und gegen den Zweibund toben, es will doch so scheinen, als ob die stille Stimme der Vernunft bei den verantwortlichen und auch wohl maßgebenden Leitern Rumäniens wegen Konstantinopel gewissermaßen zwangsweise für eine russen- und damit auch dreiverbandsfeindliche Politik des Landes den Ausschlag geben muß und wird.

Noch eine dritte, derzeit neutrale, für den Ausgang des Weltkrieges hochwichtige, vielleicht dafür wichtigste Macht wird durch die Dardanellenfrage aufs empfindlichste berührt: Italien. Wie sehr es selber sich schon heut dadurch in Mitleidenschaft gezogen fühlt, zeigt seine widerregte Presse. In den Organen aller Parteien wird einmütig, was in diesem parteizerklüfteten und schreibwütigen Lande viel sagen will, Tag für Tag erklärt, bei einer Neuregulierung der Balkanfrage müsse Italien unbedingt eingreifen. Das ist so, wie es in Worte gekleidet wird, in der Hauptsache blauer Dunst. Um Balkan, genauer gesagt: an den Völkerschaften und Staatenbildungen der Bälkanhalbinsel hat Italien an sich kein Lebensinteresse, kann es das bei der heutigen Allherrschaft des Nationalismus, der die zwangsweise Einbeziehung eines Volks in das Staatsgefüge eines fremden ausschließt, auf keinen Fall haben. Das muß gerade den Italienern, die das, was sie jetzt sind, allein und ausgesprochenenmaßen unter der Fahne des Nationalitätsprinzips geworden sind, am gründlichsten klar sein. Dem Kerne der Dinge nach haben sie mit ihrer Balkanformel auch etwas ganz anderes im Sinne, als sie heut zu sagen wagen. Sie ist aus ihrer früheren und hergebrachten Rücksicht, ja Angst vor den Westmächten nur der Sack, den sie schlagen; der Esel, den